



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

4. Abschnitt. Sympathetische Bewegung der Tugend, und ihre Ursache.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)

Vierter Abschnitt.

Sympathetische Bewegung der Tugend, und ihre Ursache. (†)

Wir haben ein Gefühl, welches sowohl seiner Sonderbarkeit als seines Nutzens wegen mit Ueberlegung betrachtet zu werden verdient. Ob man es eine Bewegung, oder eine Leidenschaft nennen soll, scheint ungewiß. Jene kann es kaum seyn, weil es Verlangen einschließt; und eben so wenig die letztere, weil es keinen Gegenstand hat. Am besten werden wir dieses Gefühl und seine Natur aus Beispielen kennen lernen. Eine vorzügliche Handlung der Dankbarkeit wirkt in dem Zuschauer oder Leser nicht nur Hochachtung oder Liebe für den, der die Handlung ausübt, sondern auch noch ein besondres Gefühl. Es ist ein unbestimmtes Gefühl von Dankbarkeit, das keinen Gegenstand hat, gleichwohl aber den Zuschauer oder Leser zu Handlungen der Dankbarkeit geneigter macht, als er es bey gewöhnlichen Gelegenheiten gewesen seyn würde. Dieses Gefühl ist von den Schriftstellern über die Sittenlehre übersehen worden: um aber von der Wirklichkeit desselben überzeugt zu seyn, darf ein Mensch nur sein eigen Herz aufmerksam betrachten, wenn er einer vorzüglichen dankbaren Handlung mit Hitze nachdenkt. Er wird sich dieses Gefühls bewußt seyn, als einer Empfindung, die von der Hochachtung oder der Bewunderung unterschieden ist, die er für die dankbare Person hat. Das Ge-

fühl hat etwas Sonderbares darin, daß es ein Verlangen einschließt, dankbare Handlungen zu verrichten, ohne irgend einen besondern Gegenstand zu haben; obgleich in diesem Zustande die Seele äußerst geneigt ist, einen Gegenstand ihrer Regung zu finden, und keinen aus den Augen läßt, an dem sie sich äußern kann. Sie hält sich mit Begierde an jeder gütigen oder wohlmeinenden Handlung, welche sie bey andern Gelegenheiten nicht bemerkt haben würde; und das unbestimmte Gefühl wird in eine wirkliche Leidenschaft der Dankbarkeit verwandelt. In einem solchen Zustande werden Gütigkeiten, die man uns erzeigt, doppelt vergolten.

Wir wollen einen andern Fall sehen. Eine tapfere Handlung bringt in dem Zuschauer die Leidenschaft der Bewunderung hervor, die auf die handelnde Person gerichtet ist: außer dieser bekannten Leidenschaft aber wird noch ein besondres Gefühl in dem Zuschauer erregt; welches man eine Regung der Tapferkeit nennen könnte, weil er, so lange der Einfluß dieser Bewegung dauert, sich einer mehr als gewöhnlichen Kühnheit und Uerschrockenheit bewußt ist, und nach Gegenständen dürstet, an denen er diese Bewegung äußern könne. (†)

Aber der Knab' Askani sprengt auf dem muthigsten
 Rosse,
 Unten im Thal, und erreicht im Lauf bald diese, bald
 jene.

At puer Aseanius mediis in vallibus acri
 Gaudet equo; jamque hos cursu, iam praerit illos,

Sehnlich wünschend, es möchte nun zu den wehrlosen
Thieren

Auch ein schäumender Eber, ein Leu vom Gebirg sich
gesellen.

Aeneis. 4. B. 156. V.

So laut und fürchterlich brüllt der erzürnte Stier,
Den Eifersucht und Liebe stechen,
Und weckt durch sein Gebrüll mehr noch die Streibe-
gier,

Und den schon regen Durst, am Gegner sich zu rächen.
Sein Horn schärft er am Stamm des festen Ulms, und
scheint

Durch eitle Stöße Krieg den Winden anzutragen;
Sprengt weit umher den Sand, und ruft den fernen
Feind

Aus seinem Lager auf, den Kampf mit ihm zu wagen.
Tasso, 7. Ges. 55. St.

— Sie waren

So voller Muth, daß sie die Lüfte schlugen,
Die ihnen ins Gesicht zu wehen wagten.

Shakesp. Sturm 4 Akt. 4 Austr.

Spumantemque dari, pecora inter inertia, votis
Oprat, aprum, aut fuluum descendere monte leonem.

Non altramente'l tauro, ove l'irriti
Geloso amor con stimoli pungenti,
Horribilmente mugge, e co'muggiti
Gli spirti in se risveglia, e l'ire ardenti:
E'l corno aguzza a i tronchi, e par ch'inviti
Con vani colpi a la battaglia i venti.

So full of valour, that they smote the air
For breathing in their faces.

Die Bewegungen, welche durch Musik, ohne Worte, erweckt werden, müssen alle von dieser Beschaffenheit seyn. Herzhaftigkeit, die durch kriegerische Musik auf Instrumenten ohne eine Stimme rege gemacht wird, kann nicht auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet seyn. Eben so können auch Verdruß oder Mitleid, die durch traurige Musik von eben dieser Gattung erwecket werden, keinen Gegenstand haben.

Als ein ander Beyspiel wollen wir uns eine große und heldenmüthige Handlung vorstellen, die dem Zuschauer sehr angenehm ist. Außer einer besondern Ehrfurcht für den Urheber derselben, fühlet der Zuschauer in sich selbst eine ungewöhnliche Würde, welche ihn zu großen und edlen Handlungen geneigt macht. Und hierin besteht vornehmlich das große Vergnügen, das jeder in Geschichten von Eroberern und Helden findet.

Dieses sonderbare Gefühl, welches man die sympathetische Bewegung der Tugend nennen könnte, gleicht, in Einer Rücksicht, den bekann- ten Instinkten, die zur Fortpflanzung und Erhaltung des Geschlechtes leiten. Die Instinkte der thierischen Liebe, des Hungers und des Durstes, entspringen in der Seele, ohne auf irgend einen besondern Gegenstand gerichtet zu seyn; und in keinem Falle, welcher es auch seyn mag, ist die Seele begieriger, einen geschickten Gegenstand zu finden, als wenn einer von diesen Instinkten auf sie wirkt.

Das Gefühl, welches ich zu entwickeln gesucht habe, kann mit Recht die sympathetische Bewegung der Tugend genennt werden; denn es wird in dem Zuschauer oder Leser durch tugendhafte Handlungen von jeder Art, und durch keine Handlungen von einer andern Gattung erregt. (†) Wenn wir eine tugendhafte Handlung betrachten, die uns allemal unfehlbar vergnügt, und unsre Liebe für den Urheber derselben erregt, so wird die Seele entflammt, und in einen Ton gesetzt, welcher demjenigen ähnlich ist, der die tugendhafte Handlung hervorbrachte. Der Hang, den wir zu dergleichen Handlungen haben, bekommt so viel Lebhaftigkeit, daß er auf einige Zeit zu einer wirklichen Bewegung wird. Aber kein Mensch hat einen Hang zum Laster, in so fern es Laster ist. Vielmehr macht uns eine lasterhafte Handlung Misvergnügen, und flößt uns Abscheu für ihren Urheber ein. Dieser Abscheu ist ein starkes Gegenmittel, so lang noch einiger Eindruck von der lasterhaften Handlung übrig bleibt.

Man empfindet ein erquickendes Vergnügen, wenn man auf einem rauhen Wege still steht, um eine schöne Gegend zu übersehen; und hier eröffnet sich eine reizende Aussicht vor unsern Augen. Man kann in der That nicht ohne Bewunderung sehen, was für Reizungen zur Tugend in der Einrichtung der menschlichen Natur liegen. Sie bringt uns zu der Wahrnehmung, daß Gerechtigkeit unsre Pflicht sey, und sie wacht für die Ausübung derselben durch natürliche Strafen, denen der Schuldige niemahls entgeht.

entgeht. Ein lebhaftes Gefühl von Würde und höherer Vortreflichkeit ist ein überaus wirksamer Reiz zur Ausübung edler und großmüthiger Handlungen. *) Und um die Sache der Tugend von allen Seiten zu unterstützen, ist, durch eine bewundernswürdige Einrichtung, den guten Beyspielen eine solche Gewalt über das menschliche Herz gegeben worden, daß durch sie die Tugend eine Gewohnheit werden kann. Wir billigen jede gute Handlung, und lieben ihren Urheber. Wäre dieß die einzige Wirkung, welche tugendhafte Handlungen in uns hervorbrächten, so würden gute Beyspiele nur einen geringen Einfluß bey uns haben; aber vermöge der sympathetischen Bewegung, die wir eben betrachten, bekommt das Beyspiel den höchsten Einfluß, indem es uns nunmehr antreibt das nachzuahmen, was wir bewundern. Diese sonderbare Bewegung wird leicht einen Gegenstand finden, an dem sie sich äußern kann; und auf eine oder die andre Art wird sie allemal einige Wirkung hervorbringen. Denn tugendhafte Bewegungen von dieser Gattung sind gewissermaßen Uebungen der Tugend. Sie sind zum wenigsten eine innerliche Uebung, wenn sie nicht äußerlich sich zeigen können. Und jede Uebung der Tugend, sie mag innerlich oder äußerlich seyn, führt zu einer Fertigkeit; denn eine Neigung oder ein Hang der Seele wird, wie ein Glied unsres Körpers, durch Uebung stärker.

*) Man sehe die Essays upon morality and natural religion, Part. I. Ess. 2. ch. 4. (†)

Da zu gleicher Zeit immer geschickte Mittel vorhanden sind, diese sympathetische Bewegung zu erregen, so kann die öftere Wiederholung derselben großentheils den Mangel einer vollständigen Uebung ersetzen. Auf diese Weise kann sich jeder durch gehörige Uebung eine dauerhafte Fertigkeit in der Tugend erwerben. Umgang mit würdigen Personen, Geschichte von großmüthigen und uneigennütigen Handlungen, und öftere Betrachtungen über dieselben, erhalten die sympathetische Bewegung in beständiger Uebung, welche nach und nach zur Fertigkeit wird, und die Gewalt der Tugend befestigt. Wenn wir auf die Erziehung insbesondere sehen; welcher ein weiter und bequemer Zugang ist hier nicht zu dem Herzen einer jungen Person eröffnet?

Fünfter Abschnitt.

In vielen Fällen erzeugt eine Bewegung die andre. Dasselbe gilt auch von Leidenschaften.

In dem ersten Kapitel ist bemerkt worden, daß die Verhältnisse, wodurch Dinge wechselseitig verbunden sind, einen merklichen Einfluß auf die Bestimmung einer Reihe von Ideen haben. Hier füge ich noch hinzu, daß sie einen nicht weniger merklichen Einfluß auf das Entstehen der Bewegungen und Leidenschaften haben. Mit den erstern anzufangen, so bestätigt die Erfahrung den Satz, daß ein Gegenstand, der uns angenehm ist, jedes Ding, das mit ihm verbunden ist, in unsern Augen